

Frauen leiden immer noch unter der „gläsernen Decke“

ARBEITSMARKT: Frauen in Südtirols Arbeitswelt immer noch benachteiligt – Situation in den vergangenen 8 Jahren nicht verbessert

BOZEN (sor). Wie ist es um die Beschäftigung von Frauen in Südtirols Großbetrieben bestellt? Dieser Frage ging die Gleichstellungsrätin Michela Morandini gemeinsam mit dem AFI in einer Studie nach. Das Ergebnis: ernüchternd.

Eine der vom Gleichstellungsgesetz vorgesehenen Aufgaben der Gleichstellungsrätin ist die zweijährliche Veröffentlichung der Beschäftigungssituation von Frauen und Männern in den privaten Betrieben mit über 100 Mitarbeitern. Zu diesem Zweck mussten die Südtiroler Betriebe Gleichstellungsrätin Morandini die Daten zum Zweijahreszeitraum 2014-2015 über die Situation ihres männlichen und weiblichen Personals übermitteln.

Konkret: Sie mussten Auskunft geben über Einstellung, Ausbildung, Karriere, Entlassung, Wechsel von Kategorie oder Qualifikation, Mobilität, Lohnausgleich, effektive Entlohnung – und zwar je nach Art des Arbeitsvertrages. Erstellt hat die Studie das Arbeitsförderungsinstitut



Vor allem das Prekariat ist weiblich in Südtirol: Jede vierte Frau ist in einem prekären Arbeitsverhältnis.

(AFI). „Vergleicht man die Daten zum vorherigen Bericht, gibt es nicht wirklich große Veränderungen“, sagte Morandini gestern. „Frauen sind in der Südtiroler Privatwirtschaft in Mittel- und Großbetrieben immer noch mehr als Männer von prekären Arbeitsverhältnissen und unfreiwilliger Teilzeitarbeit betroffen.“

Auch in den Führungspositionen seien die Frauen immer noch die große Ausnahme. „Es wird auch klar, dass die bisherigen Maßnahmen nicht die erhofften Ziele erreicht haben“, so die Gleichstellungsrätin. Es sei daher notwendig, in eine „gender-sensible“ Unternehmenskultur zu investieren.

Vor allem das Prekariat sei weiblich in Südtirol. So haben laut AFI-Studie zwar 75,2 Prozent der berufstätigen Frauen einen festen Arbeitsplatz, ganze 89,7 Prozent sind es aber bei den Männern. „Das heißt, dass jede vierte Frau in einem prekären Arbeitsverhältnis ist“, sagte AFI-Vizepräsidentin Silvia Vogliotti. Im

Vergleich dazu: Bei den Männern ist es jeder zehnte Mann. „Da auch die Umwandlungen von befristeten in unbefristete Verträge zum Großteil männlich sind, ist das Prekariat immer noch äußerst weiblich“, so Vogliotti.

Die Arbeit sei der zentrale Aspekt des Lebens, denn sie ermögliche es, im eigentlichen Sinne Person zu sein, ein Haus, eine Familie, Kinder zu haben“, sagte Landtagspräsident Roberto Bizzo. „Jetzt, wo sich die Babyboomer aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen, ist es besonders wichtig, Chancengleichheit für die Frauen zu schaffen.“ Sie würden nämlich immer noch durch eine „gläserne Decke“ vom Zugang zu den Führungspositionen abgehalten werden. „Wenn man allen den Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen will, muss man auch die Instrumente finden und einsetzen, um diese Barrieren zu beseitigen.“